

Kunst+Material

Das Magazin von boesner

November/Dezember 2024

Schutzgebühr 7,- EUR/CHF | ISSN 1868-7946

Herausgeber

boesner GmbH holding + innovations
 Gewerkenstr. 2, 58456 Witten
 Tel. +49-(0)2302-97311-10
 Fax +49-(0)2302-97311-48
 info@boesner.com
 V.i.S.d.P.: Jörg Vester

Redaktion

Dr. Sabine Burbaum-Machert
 redaktion@kunst-und-material.de

Satz und Grafische Gestaltung

Birgit Boesner, Hattingen
 mail@bboes.de

Anzeigen

Dr. Sabine Burbaum-Machert
 anzeigen@kunst-und-material.de
 Anzeigenpreisliste Nr. 15 vom 01.01.2024

**Herstellung**

Vogel Druck und
 Medienservice GmbH, Höchberg

Erscheinungsweise

zweimonatlich

© 2024 bei der boesner GmbH holding + innovations. Alle Rechte vorbehalten. Reproduktionen jeglicher Art, Aufnahmen in Online-Dienste und die Vervielfältigung auf Datenträgern wie CD-Rom, DVD-Rom etc. bedürfen der schriftlichen Genehmigung des Herausgebers. Unverlangte Manuskripte, Fotos und Dateien usw. sind nicht honorarfähig. Sie werden nicht zurückgesandt und für sie wird keine Haftung übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Eine Veröffentlichung von Daten, insbesondere Terminen, erfolgt trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr. Redaktions- und Anzeigenschluss ist immer der 15. des jeweiligen Vormonats.

Seiten 3, 45 rechts, Seiten 66–67, 92 links, 93 unten, U4: Ina Riepe. Seite 4: (6) Katrin Laade im Atelier, Foto: Wendelin Bottländer; (20) Jan Breughel d. J., Allegorie der Tulipomanie (Detail), Foto: Wikimedia Commons; (32) Ina Riepe; (40) Andrea Wycisk; (46) Ina Riepe; (68) Ausstellungsansicht „Städel | Frauen. Künstlerinnen zwischen Frankfurt und Paris um 1900“, Foto: Städel Museum – Norbert Miguletz. Seite 76 links: Fotos: Etienne Rougery-Herbaut. Seite 92 unten: Foto: Kunsthaus Zofingen. Seite 94 unten: Foto: Wendelin Bottländer.

Verlag und Redaktion danken den Rechteinhabern für die Reproduktionsgenehmigungen. Nicht nachgewiesene Abbildungen entstammen dem Archiv des Verlags. Konnten trotz sorgfältigster Recherche Inhaber von Rechten nicht ermittelt werden, wird freundlich um Meldung gebeten.

ISSN 1868-7946

Die nächste **Kunst+Material** erscheint im November 2024



Foto: Tenki Hiramatsu

Porträt Tenki Hiramatsu

Immateriell und geisterhaft sehen sie aus, die Landschaften und Figuren von Tenki Hiramatsu. Der japanische Künstler entwickelt seine Ölmalerei aus vielen abstrakt und lasierend gestalteten Schichten heraus. Erst zum Schluss der Bildgenese legt er Räume und Wesen an, die nur aus wenigen Linien bestehen und dadurch oft zu den darunterliegenden Farbfeldern zu gehören scheinen. In seiner Arbeit befasst sich der 1986 geborene Künstler intensiv mit den der Malerei immanenten, vor allem auch materiellen Bedingungen und findet mit einer genialen Mischung aus unheimlichen oder melancholischen und komischen Momenten zu einer einmaligen Bildsprache. Tenki Hiramatsu hat an der Kunstakademie Karlsruhe studiert und stellt mittlerweile in Europa, den USA und Japan aus. Warum die Pausen im Malprozess ebenso wichtig sind wie die Arbeit am Bild, hat er Julia Behrens in seinem Atelier in Karlsruhe verraten.

Thema München leuchtete – auch für Künstlerinnen

München galt um 1900 als die Kunstmetropole schlechthin. Dort herrschte eine Freizügigkeit, die in anderen deutschen Städten nicht zu finden war. In Schwabing und der südlich angrenzenden Maxvorstadt lebten die bekanntesten Künstler*innen, Schriftsteller*innen und Frauenrechtler*innen des Deutschen Reichs. Aus ganz Deutschland kamen Frauen wie Gabriele Münter nach München, um an der Damenakademie Kunst zu studieren. Nach dem Ersten Weltkrieg musste dann auch die Akademie der Bildenden Künste den Frauen ihre Tore öffnen. Ihre Erfolge wurden durch Nationalsozialismus, Zweiten Weltkrieg und anschließende Restauration zunichte gemacht. Erst allmählich finden Versuche statt, sie zu rehabilitieren. Susanna Partsch stellt einige von ihnen wie Käthe Hoch, Maria Luiko oder Elisabeth Springer im Sonderthema vor.

Weitere Themen: Inspiration | Technik | Labor | Bücher | Ausstellungen | Im Gespräch

Kunst mit Genuss



Liebe Leserin, lieber Leser,

was macht das Leben reich? Wer über diese Frage nachdenkt, kommt rasch zum Wesentlichen: Gesundheit ist sicherlich das größte Geschenk, Frieden und Liebe sind fraglos wünschenswert. Dazu kommen auf jeden Fall Familie und Freunde und ein Umfeld, in dem man sich entfalten kann, ohne sich verbiegen zu müssen. In heutigen Zeiten durchaus nicht selbstverständlich: ein beständiges Dach über dem Kopf und ausreichende Möglichkeiten, das Leben selbst zu gestalten. All diese Faktoren gelten als Fundamente gelingenden Daseins, und natürlich ergänzt jeder Einzelne noch ganz individuelle Facetten.

Für Sie und für uns gehört die Kunst unbedingt dazu – im eigenen Schaffen, in der Betrachtung, im Nachdenken darüber und immer mit Genuss. Achtsamkeit und ein wacher Blick für das Besondere, für das Große und Erhabene im Kleinen lassen die Schönheiten des Alltags erkennen. Kunst+Material will auch mit dieser Ausgabe dazu beitragen, in die Welt der Kunst einzutauchen – und dies mit vielfältigen Themen: Das Porträt stellt mit Tenki Hiramatsu einen Künstler vor, dessen Figuren sich erst zum Ende des Malprozesses manifestieren. Für ihn sind die tiefgreifende Auseinandersetzung mit den künstlerischen Mitteln und die Experimente mit Malgründen und Farbkonsistenzen essenziell. Julia Behrens hat den jungen Maler für Kunst+Material in seinem Atelier in Karlsruhe besucht.

München galt zu Beginn des 20. Jahrhunderts als führende Kunststadt mit einer lebendigen Kunstszene. Dort lebten und arbeiteten zahlreiche Künstlerinnen – dies auch, weil die Stadt eine exponierte Stellung in der Frauenbewegung einnahm und die Damenakademie die Möglichkeit zu einem professionellen Kunststudium bot. Durch die dramatischen Zeitläufte blieb es jedoch vielen von ihnen verwehrt, glänzend begonnene Karrieren fortzusetzen, ihre Bilder und Skulpturen gerieten leider zu schnell in Vergessenheit. Nun werden Elisabeth Springer, Maria Luiko, Käte Hoch, Anna Klein und viele andere allmählich wiederentdeckt – Susanna Partsch stellt sie in ihrem Sonderthema vor.

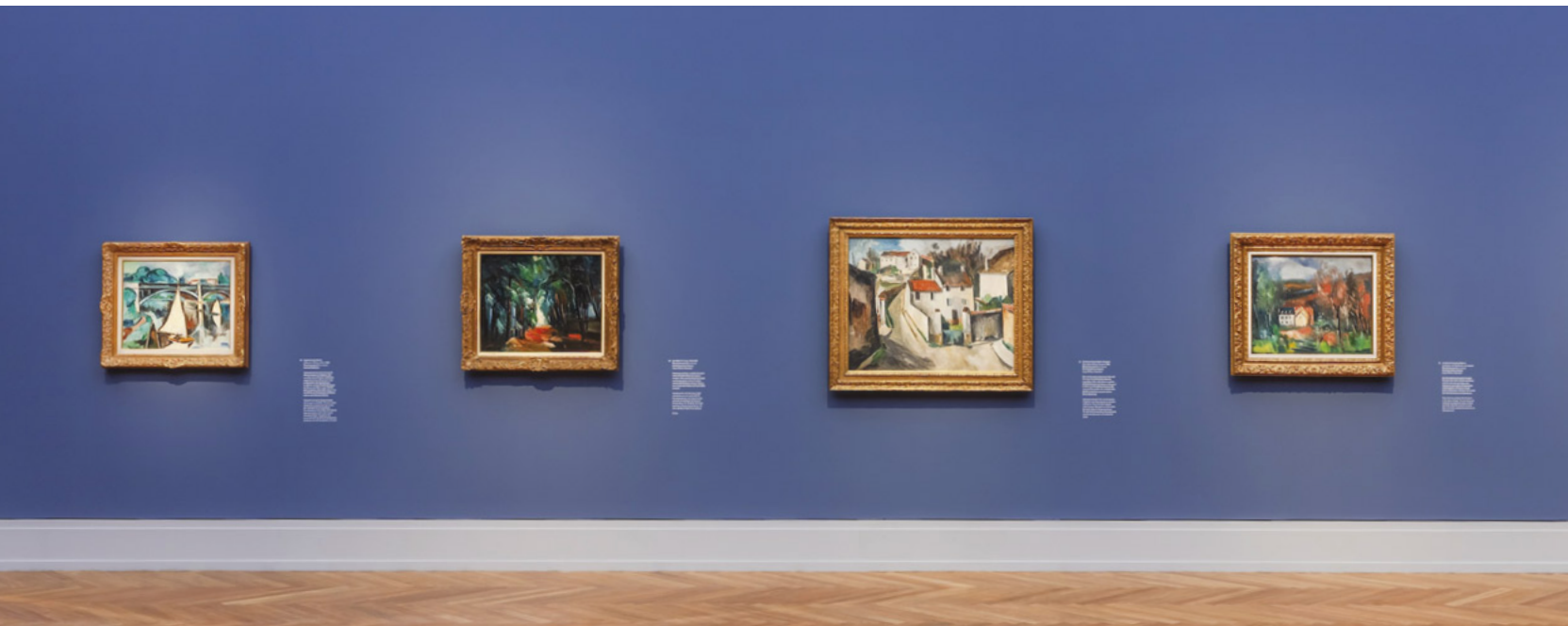
Haben Sie schon einmal versucht, mit Draht zu zeichnen? Unser Inspirationsthema zeigt, wie Draht und Metallbleche zu ungeahnten skulpturalen Formen finden. Das Hintergrund-Thema beschäftigt sich mit der Geschichte der Enkaustik, deren Wurzeln in der Antike liegen. Ebenfalls mit einer altbekannten Technik in neuem Gewand beschäftigt sich das Technikthema, das sich dem Textildruck widmet – Sie werden überrascht sein, welche Möglichkeiten sich bieten!

Natürlich möchten wir Ihnen mit dieser Ausgabe auch die wunderbaren Ausstellungen dieses Winters ans Herz legen – wenn es draußen ungemütlich wird, können Sie in ihnen schwelgen: Folgen Sie Henri Matisse ins Licht seiner Reisen, erleben Sie den Rausch der Farben von Maurice de Vlaminck oder lassen sich von zuvor selten öffentlich gezeigten Werken Gerhard Richters begeistern! Wer jedoch gern zu Hause bleibt, dem seien unsere Tipps für schöne Bücher empfohlen.

Einen heiteren Jahresausklang wünscht

Sabine Burbaum-Machert

Dr. Sabine Burbaum-Machert





Porträt

- 6–19 **Vom Suchen und Finden der Linie**
Tenki Hiramatsu legt Figuratives zwischen abstrakten Farbflächen frei

Thema

- 20–31 **München leuchtete – einst auch für Künstlerinnen**

Inspiration

- 32–39 **Mit Fantasie und dem richtigen Dreh**
Draht und Metall in neuen Formen

Persönlich

- 40–41 **Im Fluss**
Barbara Wrede arbeitet mit Tusche

Hintergrund

- 42–45 **„Jene Kunst, eine Wachsseife zum Bindemittel der Farben anzuwenden ...“**
Die Enkaustik in der Antike und ihre Wiederentdeckung im 18. Jahrhundert

Technik

- 46–51 **Alte Technik neu belebt**
Textilfarben sind Multitalente

Bücher

- 52–61 **Bücher, Buchtipps**
Kunst+Material im Abonnement

Labor

- 62–63 **Es ist nicht alles Gold ...**

Ausstellungen

- 66–69 **Reisen ins Licht**
Henri Matisse in der Fondation Beyeler
- 70–75 **Verborgene Schätze**
Gerhard Richter im Kunstpalast Düsseldorf
- 76–79 **Der Rausch reiner Farben**
Maurice de Vlaminck in Potsdam
- 80–83 **Das Schwarz-Weiß der Wahrheit**
Robert Longo in der Albertina Wien
- 84–89 **Termine**

Kurz notiert

Im Gespräch

- 92–93 **Tribut mit frischem Blick**
Sarah Pickstone interpretiert
Angelika Kauffmann in Lascaux Aquacryl
- 94–95 **Marcel fragt Tenki**
Rätsel, Cartoon

Vorschau, Impressum

Vom Suchen und Finden der Linie

Tenki Hiramatsu legt Figuratives zwischen abstrakten Farbflächen frei

Eigentlich ist es pure Malerei, das Bild *Zorn* von Tenki Hiramatsu: Blaue, duftig gesetzte Farbwolken halten sich bescheiden im Hintergrund, während ockertonige Pinselschwaden im oberen linken Bereich durch sie hindurch zu schweben scheinen. Letztere verbünden sich optisch mit den Ockerhieben, die in der linken Bildmitte alles dominieren. Hier hat das Blau keine Chance mehr, lugt nur noch am unteren Rand in Form einiger wellenbewegter Schwünge hervor.

Im rechten Bilddrittel regieren dagegen ein dunkles, festes Grün und ein lockeres, nach oben strebendes Braun, in dem – mit etwas Fantasie – die Züge eines Gesichts zu erkennen sind. Dazwischen befindet sich eine eindeutig konturierte, im Profil gezeigte Figur, die aus ähnlich dynamischen Flächen besteht wie ihre Umgebung. Der geisterhaften Gestalt gelingt es kaum, sich aus der Abstraktion zu schälen – trotz einer starken Schattenlinie und einer roten, räumlichen Zäsur an Rücken und Hinterkopf. Ist das auf der Bildfläche sichtbare, synchrone Auftreten von Gestischem und Linearem, von bedeutungsungebundenem Farbauftrag und Gegenständlichkeit vielleicht verantwortlich für ihren grimmigen Gesichtsausdruck? Schon möglich. Dabei verdankt sie ihre Existenz allein der unter ihr befindlichen Farbgeologie. [2]

Tenki Hiramatsu „findet die Figuren“ in seinen Bildern erst ganz zum Schluss. In einem oft Monate andauernden Prozess bereitet er sich auf diesen Moment vor. Das heißt, dass sich seine figurative Malerei in und durch sich selbst entwickelt. Dass die bildimmanenten Vorgänge und die mit dem Malen verbundenen Materialien und Techniken elementar sind.

Mit diesem Ansatz ist der japanische Künstler nicht allein. Ungeachtet aller kunsttheoretischen Diskurse der letzten 30 Jahre, in der sich die Bedeutung der Malerei angeblich nur noch jenseits des Bildgevierts, sprich kontextuell festschreiben lässt, erproben gerade viele junge Kunstschaaffende neue, ausgesprochen spannende, selbstreflexive Ansätze innerhalb des Mediums. So als halte die Malerei, allen voran das Tafelbild, in der Konzentration auf das Wesentliche große Räume der Ausdruckskraft und ungeahnte Möglichkeiten künstlerischer Forschung bereit – und das sogar auf kleinem Format.

Wie kompromisslos sich Tenki Hiramatsu mit den grundlegenden Fragen der Malerei befasst, wird sofort sichtbar, wenn man den 1986 in Wakayama geborenen Künstler im Atelier besucht. Die erste Gelegenheit ergibt sich für die Autorin im Sommer 2023, als sich der Japaner noch einen hellen, hohen Arbeitsraum in einem

[1] Tenki Hiramatsu im Atelier.





[2]

Hinterhof der Karlsruher Innenstadt mit einer Kollegin teilt. [1] Die Nutzung scheint schon längere Zeit bildkünstlerischer Art zu sein, der alte Dielenboden ist von Farbspritzern übersät. Einige Grünpflanzen und ein Sofa ergänzen die ansonsten zweckmäßige Einrichtung. Hier zeigt der Maler neben einigen fertigen Werken das, was seine Arbeitsrealität ausmacht: eine Wand von unvollendeten Bildern unterschiedlichsten Formats. Eine Komposition ist komplett gestisch angelegt, weiße Farbschwünge wirbeln wie ein Schneegestöber über rötliche und schwarze Felder. Eine andere erinnert mit ruhigen, erdfarbenen, harmonisch geordneten Segmenten an Farbfeldmalerei. In einer dritten sind bereits Figuren zu erkennen. Ergänzt werden die Arbeiten durch Leinwände in ähnlich offenen kompositorischen Zuständen, die vom Fußboden aus an der Wand lehnen. „Diese Bilder sind jung“, erklärt der Maler, „einige habe ich erst vor sechs Monaten angefangen. Ich arbeite gerade parallel an allen Leinwänden, die hier hängen. Daher befinden sie sich in einem Prozess ständiger Veränderung.“

Doch nur wenige werden es noch in die Einzelausstellung in der Städtischen Galerie Karlsruhe schaffen, die der erfrischend freundliche Japaner zu diesem Zeitpunkt vorbereitet. Sie ist Teil des von der Werner-Stober-Stiftung ausgelobten Förderpreises für Absolventinnen und Absolventen der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe, den er im Jahr 2022 erhalten hat.

Dass Tenki Hiramatsu die Malerei einmal so faszinieren würde, war tatsächlich nicht vorgezeichnet. Seine Heimatstadt, die immerhin mehr als 300.000 Einwohner zählende Küstenstadt Wakayama im Südwesten Japans, wird ihm irgendwann zu klein. Er verlässt sie nach der Schule, um in Tokio am Nihon University College of Art Kommunikationsdesign zu studieren. Dort entscheidet er sich unter anderem für die Fächer Drucktechnik und analoge Fotografie und schließt mit einem Bachelor ab. Schon in der Kindheit wird sein Interesse durch Museumsbesuche mit der Mutter und das Musikfaible des Vaters in zwei Richtungen

gelenkt. Deshalb spielt er parallel zum Studium in verschiedenen Bands Bassgitarre und versucht nach seinem Abschluss, als Musiker professionell Fuß zu fassen. Doch dann wird ihm klar, dass er als Bandmitglied, das nicht komponiert und singt, zu keinem eigenen, unmittelbaren Ausdruck finden kann. Nachdem er eine individuelle Bildsprache im Studium noch ablehnte, wird der Wunsch danach nun stärker.

Er entscheidet sich, ins Ausland zu gehen und erfährt durch eine ehemalige Dozentin von der äußerst aktiven Kunstszene in Deutschland. Anschließend bewirbt er sich dort an verschiedenen Hochschulen und scheitert. Bei einer Ausstellung in Berlin entdeckt er die Kunst von Marcel van Eeden, der als Professor für Malerei an der Kunstakademie in Karlsruhe tätig ist. Er schreibt ihm einen Brief und wird 2016 von van Eeden, dem heutigen Rektor der Institution, als Gaststudent angenommen. Daran schließen ein weiteres Gastsemester bei Daniel Roth und ein Aufbaustudium von vier Semestern bei Marcel van Eeden an.

An der Akademie arbeitet er ausschließlich auf Papier im Hochformat, wobei er von Anfang an Ölfarben benutzt. Es sind größere Bögen, die er verwendet, „ein bisschen postermäßig“, wie der Künstler erläutert und damit in gewisser Weise Einflüsse seines Studiums in Tokio anklingen lässt. Manche Darstellungen aus den Anfangsjahren in Karlsruhe sind erstaunlich linear aufgebaut, wie ein Bild mit zwei seltsam personifizierten Rauchschwaden. Sie tauchen vor einem dreiecksförmigen Etwas auf, das wie ein Berg mit Gesicht anmutet, sind durchaus klar umrissen und scheinen mit weit aufgerissenen Augen kämpferisch Konversation zu betreiben. In ihrem absurd kurzen und ausgesprochen abwegigen Dasein wirken sie ebenso bedrohlich wie komisch und verkörpern damit bereits einige Wesenszüge, die sich bis heute durch das Werk von Tenki Hiramatsu ziehen. [3] Auf anderen Blättern geht es noch unheimlicher zu, Geister und Dämonen fleuchen durch die Darstellungen, Landschaften erscheinen menschlich, oft untermalt von humorvollem Horror. Diese „Porträts“, die der Künstler 2017 in der Sommerausstellung der Akademie wie eine Serie präsentiert, „bescheren“ ihm viele Freunde, wie er lachend erzählt. [4]

[3]



[4]







Während er darin mal zeichnerisch und mal flächig vorgeht, aber nur selten das Blatt ausfüllt, kommt er ein Jahr später zu der Entscheidung, sich ganz auf die Malerei einzulassen. Er bleibt auf Anraten von Daniel Roth zunächst beim Papier, wählt nun aber das Querformat und erprobt sich in Landschaften, die er in kräftigen Rot-, Gelb- und Grüntönen sowie einem neuen, selbstbewussten All-Over gestaltet. Dabei gerät die Darstellung ordentlich in Bewegung: Ein zentraler Dreiecks-Aufbau hält die Komposition von *Untitled* aus dem Jahr 2018 zusammen, während sich kleinteilige, aus wenigen, groben Pinselstrichen bestehende, oft leicht durchscheinende Farbflächen in Lila, Pink, Ocker, Rostrot oder Senf gegeneinander zu behaupten und abzugrenzen versuchen. Und das sowohl in Richtung ihrer Ränder als auch in Bezug auf das, was unter ihnen liegt. Noch dazu driftet dunkelgrüner Farbdunst im oberen Bilddrittel über sie hinweg. Es ist ein nur von wenigen, zum Teil übermalten Linien durchzogenes Gefüge, das jetzt unterschiedliche Ansätze in sich vereint. Gleichzeitig sind die Ele-

mente so lebendig, dass man sich kaum darüber wundert, hier wieder Augen, Münder oder Schnäbel zu entdecken. „Ich hatte Interesse an der Farbe per se, aber ich kann kein abstraktes Bild malen, daher müssen immer Objekte im Bild sein“ erklärt der Künstler. An anderer Stelle betont er, dass die Natur in der fernöstlichen Philosophie als durch und durch beseelt gilt und sich diese Sichtweise inhaltlich auf seine Malweise auswirkt. [5] Jetzt wird Tenki Hiramatsu auch überregional wahrgenommen und zu Gruppenausstellungen in Karlsruhe, Zürich und Amsterdam eingeladen. In den darauffolgenden Jahren schließen sich Einzel- und Gemeinschaftsschauen in Deutschland, der Schweiz, in den Niederlanden, Frankreich, England, den USA, Japan und Neuseeland an.

Eine weitere stilistische Zäsur setzt der Künstler 2019 mit dem Einzug in ein eigenes kleines Atelier nach Abschluss der Akademie. In diesem Raum fertigt er seine Bilder zum ersten Mal an der Wand an, während er vorher ausschließlich Tische dafür nutzte.

[6] *Louder than everything else, faster than everything else*, 2020, Öl und Acryl auf Papier auf Holzgrund, 70 x 85 cm.

Nun verwendet er Holzplatten anstelle von Papier, wodurch der Farbauftrag in Öl „fester und noch malerischer“ wird. Auch die Formate und seine Palette verändern sich sukzessiv, die Bilder werden größer, die Farben gedämpfter, nur in einigen Werken brechen sich ein grelles Orange, ein kräftiges Gelb oder ein giftiges Grün und damit weiterhin eine starke Expressivität Bahn. [6] Meistens dominieren gebrochene Grün- und Blaunuanen sowie Erdtöne, während die Anlage mehr Ruhe durchströmt. Das lässt sich auch an der Arbeit *Don't talk with yourself* von 2021 beobachten: Dämmrig schimmert es aus bläulichen, ziemlich undurchdringlichen Farbgebieten hervor, die nicht viel Tiefe oder Räumlichkeit zulassen. Senkrecht organisiert kommen in der rechten Bildhälfte anthrazit- und rostfarbene Pinseläußerungen als transparente Setzungen dazu. Von dieser Anordnung zeichnet sich fast unmerklich eine menschliche Gestalt ab: eine durchsichtige, nur durch wenige zarte Linien konturierte, cartoon-artige Figur mit riesiger Nase, einem zerknirscht nach unten gezogenen Mund und besorgtem Blick. Am Ende ihres linken ausgestreckten Arms hält sie einen Gegenstand in die Luft, aus dem mit gelb-orangen Schlieren angedeutete Flammen schlagen. In dramatischem Komplementärkontrast erhellen diese ihr immaterielles, bläuliches Gesicht. Ein Feuerzeug oder eine Stange Dynamit? Was wie ein großer Fäustling aussieht, der die Hand umschließt, könnte auch eine kleine Bombe sein. In jeder Hinsicht eine brenzlige Situation! [7]

Feuer und Rauch samt der darin lodernden Konnotation von Bedrohung, Unberechenbarkeit und Flüchtigkeit sind immer wiederkehrende Sujets im Werk Hiramatsus. Und wie in dem eben beschriebenen Bild, setzt der Künstler ihnen inhaltlich oft etwas unterschwellig Witziges entgegen. Zudem findet er das Element des Feuers formal hochspannend, weil es sich zwischen „Form und Unform“ bewegt und – ebenso wie Wasser – trotzdem erkennbar bleibt.

Generell hat die Malerei als Vorgang etwas schwer Fassbares für ihn. „Es fühlt sich so an, als wollte ich nach Wolken greifen“ zitiert er ein japanisches Idiom, „ich weiß nie, wie das Bild fertig wird.“ Dazu passt, dass er es im Entstehungsprozess oft aus einer Entfernung von acht bis zehn Metern beobachtet – und dabei raucht. Während dieser „Unendliche(n) Zigarettenpause“ – so der Titel seiner Preisträger-Ausstellung in Karlsruhe – zieht er neue Erkenntnisse aus dem jeweiligen, meist noch ungegenständlichen Farbgerüst und dreht den Bildträger dafür auch um 90 oder 180 Grad. Das Motiv des Rauchs steht also einerseits für die aktiv vollzogene Malerei und andererseits für die Kontemplation, das Ausatmen und Innehalten vor dem Werk, das für dessen Genese besonders wichtig ist. [8]

Wie viele Impulse von der Materialität des Mediums selbst ausgehen, erzählt der Japaner bei einem zweiten Treffen mit der Autorin Anfang August 2024. Mittlerweile ist er in ein größeres Atelier in dem alternativen Kulturzentrum Schauenburgstraße im Karlsruher Stadtteil Bulach gezogen. Dort gibt es, in einem ehemaligen Elektrogroßhandel verortet, neben künstlerischen Werkstätten auch eine Konzerthalle sowie Proberäume. Das neue Arbeitsareal des aufgeschlossenen Malers, der seit seinem Erfolg an der Akademie vor Ort bestens vernetzt ist, befindet sich mitten in einer hohen, ehemaligen Lagerhalle und besitzt keine eigene Decke. Riesige Oberlichter im Dach des Gebäudes schaffen eine ideale Lichtsituation. Die weißen Wände des Studios bieten ausreichend Platz zum Hängen unfertiger Bilder, doch um daran arbeiten zu können, hat der Künstler eine zusätzliche Lattenkonstruktion angebracht. Zudem nutzt er seit etwa einem Jahr eine Staffelei.

So wie die Atelierwechsel sind die Variationen von Formaten und Bildträgern wie auch Experimente mit Malgründen und Farbkonsistenzen für Hiramatsu essenziell, birgt die Auseinander-

[7] *Don't talk with yourself*, 2021, Öl und Acryl auf Holz, 120 x 110 cm.





setzung mit neuen Mitteln doch die Möglichkeit, jeweils anders darauf zu reagieren. Neben Holzträgern verwendet er heute Leinwand auf Holz und grundiert oft mit einem Kreide-Acryl-Gemisch. Seine Ölfarben versetzt er seit ein paar Monaten mit einer Wachspaste, was dazu führt, dass er den Glanz besser kontrollieren kann, weil die Konsistenz dicker und matter wird. Durch den Rückgriff auf Kreidegrundierung und Wachsatz als alte traditionelle Techniken wirken die Übergänge in einigen Werken sanfter, der Farbauftrag trockener und homogener. [9] Doch das birgt auch Gefahren, denn wenn die Schichten zu gleichmäßig geraten,

ergibt sich daraus keine Überraschung, keine Form. Im Atelier zeigt Hiramatsu auf ein dunkles Gemälde, in dem zwei große orangefarbene Kerzen den Bildvordergrund dominieren: Weil er – was sonst selten der Fall ist – aus seiner Komposition keine Schlüsse ziehen kann, setzt der Künstler ohne Verbindung zu den bereits bestehenden Flächen zwei dicke farbige Balken und ergänzt sie später mit einer Andeutung von Flammen.

Tatsächlich nimmt jede Arbeit einen gestischen Anfang, oft flirren dabei helle, schnelle Pinselstriche als abstrakt-expressive

[8] *Breather*, 2023, Öl und Acryl auf Holz, 40 x 50 cm.



Bewegung über dunklen Grund. In den darauffolgenden Schichten verwandeln sich Duktus und Farbe, vieles wird flächiger, während sich das Bild langsam zu einer Art Colourfield Painting in unterschiedlichen Festigkeitsgraden entwickelt. Diese Stadien, in denen sich gewisse Stile spiegeln, liefern die Basis dafür, dass der Künstler in seiner Malerei assoziative Anhaltspunkte findet, die er zu etwas Sichtbarem verbindet. Dass sich ihm die Linie und damit die Figuration in einem Vorgang monatelangen Auftragens und konzentrierten Beobachtens Stück für Stück offenbaren. [10]

Mit diesem Ansatz verkehrt der Maler das klassische Konzept der Linie als Ursprung des „disegno“, also der Zeichnung oder des Entwurfs, mit der eine formgewordene „idea“ zu Papier gebracht wird, ins Gegenteil. Der Japaner geht nicht von der Wirklichkeit aus, sondern macht sich auf der Grundlage reiner Farbkonstellationen auf Entdeckungsreise, bei der sich die Idee erst sukzessiv materialisiert.

„Ich bin immer auf der Suche nach einer guten Linie“, bemerkt Tenki Hiramatsu, der von sich selbst behauptet, kaum zeichnen



zu können. „An ihr fasziniert mich eine bestimmte Form der Präzision, die nichts damit zu tun hat, besonders sauber ausgeführt zu sein. Es geht vielmehr darum, dass eine gute Linie etwas Ausschließliches hat, wie beispielsweise bei Baselitz. Seine Linien sind wild, aber sie könnten einfach nicht anders sein.“ Dabei gibt es bei Hiramatsu ganz unterschiedliche Arten von Linien: solche, die sich direkt aus den darunterliegenden Farbzonen ergeben und entweder gar nicht oder zart sowie neuerdings auch stärker konturiert sein können, und andere, mit denen der Künstler einzelne Punkte zu Formen verbindet, die er nur in einigen Berei-

chen ausarbeitet, sodass viele Figuren aus zeichnerischen und malerischen Elementen bestehen.

Dadurch erscheinen sie ephemere und rätselhaft, wie der *Student* in dem gleichnamigen Bild von 2024. [11] Mit strengem Profil und hoch aufragendem Hut wirkt er entrückt und fremd. Trotz einiger formaler Anklänge an die Porträtmalerei der Renaissance bleibt hier eine außerbildliche Zuordnung des Gemalten in der Schweben. Auch bei den comic-haft aufgefassten Menschen und Tieren gibt es wenig Identifikationspotenzial. Allerdings ist in

[10] *Untitled*, 2023, Öl und Acryl auf Holz, 30 x 42 cm.



ihrem Fall die schon angesprochene Kombination von melancholischen oder unheimlichen Zügen mit komischen Momenten ausgeprägter. Diese Ambivalenz bedeutet dem Künstler viel, wobei er sich nie explizit auf Vorbilder aus dem Radius von Comic und Graphic Novel bezieht. Seiner Meinung nach ist es eher die Reduktion auf einige wenige Anknüpfungspunkte, die in seiner Malerei zu verknüpften Gesichts- und Körperformen führen. [12]

Generell bewirkt der Mangel an Vertrautem in seinen Werken, dass man genauer hinsieht und den unzweifelhaften Ursprung

der Figur als gemalte Materie schärfer wahrnimmt als in anderen gegenständlichen Gemälden. Durch seine interessante Arbeitsweise hebt der Künstler das Mittel der Illusion, die Dialektik von einem zweidimensionalen, mit Farbe behafteten Bildgeviert und einer scheinbar darin abgebildeten „Realität“ ein Stück weit auf. In einem Statement von 2021 schreibt er: „In order to function, paintings depend on the observer's imagination. After all, a painting in some way is entirely a lie and viewed with this implicit understanding. (...) I believe that paintings are a medium of trust, and it seems to me that in the act of viewing them, frequently a



lie little by little becomes a truth. I suspect that what ultimately enables this process is you, in the act of viewing a painting.“ Hier scheint es sich weniger um die zuerst angesprochene Fantasiebegabung der Rezipienten zu drehen als vielmehr um die Erkenntnis, was die Malerei im Kern ausmacht. Wie bei der Linie geht es Hiramatsu bei der zunächst als „Lüge“ verstandenen „Wahrheit“ um die Ausschließlichkeit, von der ein Werk durchdrungen sein kann, um ein „So-und-nicht-anders“, eine erkennbare bildimmanente Totalität, die sich dem Publikum bei eingehender Betrachtung erschließt.

„Lügen haben Beine“ heißt dann auch 2020 eine Schau des erfolgreichen Malers in Berlin. Wie schon bei der „Unendliche(n) Zigarettenpause“ macht Hiramatsu in seinen Werks- und Ausstellungstiteln oft seine künstlerische Vorgehensweise zum Thema. Mal in schrägen Metaphern, mal in deutlicher Benennung lässt er Handlungen oder Haltungen aufscheinen, die ihn beim Malen beglei-

ten. So fließen in den Titel der anfangs beschriebenen Arbeit *Zorn* tatsächlich Erinnerungen an einen schwierigen, oft frustrierenden Schaffensprozess mit ein. Wie viel Zeit das in sicherer Entfernung zum Bild vollzogene Nachdenken – auf dem Weg zur Wahrheit – beansprucht, zeigt sich auch noch einmal an Werks-titeln wie *Ewigkeit* oder *Slow Living*.

Angesichts der Risikofreude, der Offenheit und Intensität, die Tenki Hiramatsu in seine Arbeit einbringt, muss man sich um den Fortbestand der Malerei keine Sorgen machen. Das Medium ist unerschöpflich und wird von Kunstschaaffenden wie ihm bemerkenswert neu interpretiert. Der Maler, der mit seinen Werken in diesem Jahr in Karlsruhe, Ettlingen, New York, Los Angeles und Tokio zu sehen war und im November bei Barbara Seiler in Zürich ausstellt, lebt und arbeitet mittlerweile auch in Berlin.✍

Julia Behrens

Tenki Hiramatsu

Geboren 1986 in Wakayama, Japan,
lebt und arbeitet in Berlin und Karlsruhe.

Ausstellungen (Auswahl)

- 2016–2019 Gast- und Aufbaustudium an der Staatlichen Akademie
für Bildende Künste Karlsruhe,
Prof. Marcel van Eeden, Prof. Daniel Roth
- 2005–2009 BA Nihon University College of Art, Tokyo

Einzel- und Doppelausstellungen

- 2024 Hecht im Karpfenteich (mit Danae Hoffmann), ßpace Karlsruhe
Slow Living, Half Gallery, New York
Breather, Sebastian Gladstone, Los Angeles
Moon River (with Lukas Ruster), Cage Gallery, Tokyo / Karlsruhe
... und mir ist, als öffnet ein verwandter Geist mir die Arme ...*
(mit Peco Kawashima), Kunstverein Wilhelmshöhe, Ettlingen
- 2023 Unendliche Zigarettenpause, Städtische Galerie Karlsruhe,
Karlsruhe Tenki and Jerry (mit Jerry the Marble Faun),
Castle, Los Angeles
Es Steht kein Zebra vor der Tür (mit Max Benedikt Werner),
galerie brötzing art e.v., Pforzheim
- 2022 皆が起きるのを待つべきか、私が先に目覚めるべきか。
(Should I Wait For Everyone To Get Up, Or Should I Get Up First?)
Barbara Seiler Galerie, Zürich
火のないところにたつ煙
(Where There Is Smoke, There Is No Fire),
Sukima Gallery, Tokyo
- 2021 Good Con Man, Claas Reiss, London 2020
Lügen haben Beine, Robert Grunenberg, Berlin
Beginner's Improvisation, Furniture Gallery, Auckland
- 2019 Der Räuber und der Prinz, UNG5, Köln
DUNE (mit Sebastian Stöhrer), Barbara Seiler,
Zürich Never Again, Kunstverein Rastatt, Rastatt
- 2013 Tenki Hiramatsu Solo Exhibition, Hidari Zingaro, Tokyo

Gruppenausstellungen

- 2024 Entropy, curated by Hugo Alcantara at 4 Princelet Street,
E1 6QH, London Splendore – joie, joie, joie...,
Fondation Fernet Branca, Saint-Louis FR
- 2023 Me and My Shadow / My Shadow and I, Europa, New York
defenders of faith, Luis Leu, Karlsruhe
a hint of anesthesia, Colony Club, Wien AU Realms,
JVDW, Düsseldorf

- 2022 This Space Exits Without Me, Laube, Karlsruhe
Le Sacre du Printemps, Barbara Seiler, Zurich CH
- 2021 Alte Freunde, neue Freunde, Claas Reiss, London
A Couple of, Hive Center for Contemporary Art,
Beijing CN Stiff neck, Giulietta, Basel Mandibula, SOA, Krefeld
Tokyo Express, AN+ Art and Design Center,
Shenzhen CN Ecosystems of Relations, super dakota, Brüssel
- 2020 Autumn Leaves, Laube, Karlsruhe DE
SUBJECT SITTING IN A DARKENED ROOM, Barbara Seiler, Zürich
OPEN AIR, Tong Art Advisory, East Hampton
Abstract with Figure, James Fuentes, New York
Sincere Intensions, Robert Grunenberg, Berlin
Give me a reason, Villa Gellertstraße, Karlsruhe
- 2019 When karl met trixie, Trixie, Den Haag Gebiete,
ßpace, theartape, Karlsruhe BABES, Luis Leu, Karlsruhe
Tales of the haunted and the body, Casa Cristea Schneider, Berlin
der horizontale Berg, Orgelfabrik Durlach, Karlsruhe
- 2018 P2P, Barbara Seiler, Zürich
Fairy Dust & Wanderlust, Ornix A. Gallery, Amsterdam
I like to dream I like to think, I like to dream
that i think that i dream, Luis Leu, Karlsruhe
Ohio, Offkultur e.V., Offenburg
- 2017 Der Turm, Orgelfabrik Durlach, Karlsruhe
the rooftop is not the end the rooftop is not the end,
Kinemathek Karlsruhe, Karlsruhe Regionale 18 000 Object
Oriented Ontology, Kunsthalle Basel, Basel
UND#9, Karlsruhe
- 2015 3331 Chiyoda Arts Festival : Scholarship Exhibition vol. 5,
Tokyo Chiyoda Art Festival, Tokyo
- 2013 GEISAI #19, Tokyo

Sammlungen

Credit Suisse
Zurich Insurance

Awards

- 2022 Kunstpreis der Werner-Stober-Stiftung 2017
Kunstverein Rastatt Kunstpreis
- 2014 3331 Chiyoda Art Festival, Judge's Prize / Kotaro Iizawa Prize
- 2013 GEISAI #19, Judge's Prize / Mika Yositate Prize

Marcel fragt Tenki



Valentin Louis Georges Eugène
Marcel Proust, (1871–1922),
französischer Schriftsteller,
Kritiker und Intellektueller

Tenki Hiramatsu (*1986),
Künstler aus Berlin und Karlsruhe

Streng genommen fragt hier gar nicht Marcel Proust selbst – vielmehr hat der berühmte Schriftsteller, dessen Werk „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ als einer der größten Romane der Weltliteratur gilt, dem berühmt gewordenen Fragebogen seinen Namen gegeben. Proust hat einen solchen Fragebogen wohl mindestens zweimal selbst beantwortet – um die Wende zum 20. Jahrhundert galt das Ausfüllen als beliebtes Gesellschaftsspiel in gehobenen Kreisen. Der erste Bogen, ausgefüllt vom heranwachsenden Proust während eines Festes, wurde posthum 1924 veröffentlicht. Den zweiten Fragebogen betitelte Proust mit „Marcel Proust par lui-même“ („Marcel Proust über sich selbst“). Die ursprünglich 33 Fragen wurden für **Kunst+Material** auf 29 reduziert – und bieten spannende und nachdenkliche Einblicke in die Gedanken- und Gefühlswelt unserer Befragten.



Wo möchten Sie leben? Karlsruhe, Berlin oder New York. **Was ist für sie das vollkommene irdische Glück?** Schlafen. **Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten?** Verspätung. **Was ist für Sie das größte Unglück?** Hunger. **Ihre liebsten Romanhelden?** John Singer. **Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte?** Joseph Cornell. **Ihr Lieblingsmaler?** Paula Modersohn Becker. **Ihr Lieblingsautor?** Agota Kristof. **Ihr Lieblingskomponist?** Mutter. **Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einem Menschen am meisten?** Humor. **Ihre Lieblingstugend?** Geduld. **Ihre Lieblingsbeschäftigung?** Warten. **Wer oder was hätten Sie gern sein mögen?** Mond. **Ihr Hauptcharakterzug?** Optimismus.

Was schätzen Sie bei Ihren Freunden am meisten? Humor. **Ihr größter Fehler?** Zu viel denken. **Ihr Traum vom Glück?** Schlafen. **Ihre Lieblingsfarbe?** Grün. **Ihre Lieblingsblume?** Rose. **Ihr Lieblingsvogel?** Ente. **Ihre Helden der Wirklichkeit?** Vater. **Ihre Lieblingsnamen?** Marcel. **Was verabscheuen Sie am meisten?** Sonntag. **Welche geschichtlichen Gestalten verabscheuen Sie am meisten?** Menschen, die Kriege begonnen haben. **Welche Reform bewundern Sie am meisten?** Etwas für Kultur. **Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen?** Humor. **Wie möchten Sie gern sterben?** Beim Film schauen im Kino. **Ihre gegenwärtige Geistesverfassung?** Friedlich. **Ihr Motto?** Nicht zu viel denken.

„Malen heißt nicht Formen färben,
sondern Farben formen.“

Henri Matisse (1869–1954)



Herausgeber

boesner GmbH holding + innovations
 Gewerkenstr. 2, 58456 Witten
 Tel. +49-(0)2302-97311-10
 Fax +49-(0)2302-97311-48
 info@boesner.com
 V.i.S.d.P.: Jörg Vester

Redaktion

Dr. Sabine Burbaum-Machert
 redaktion@kunst-und-material.de

Satz und Grafische Gestaltung

Birgit Boesner, Hattingen
 mail@bboes.de

Anzeigen

Dr. Sabine Burbaum-Machert
 anzeigen@kunst-und-material.de
 Anzeigenpreisliste Nr. 16 vom 01.01.2025

**Herstellung**

Vogel Druck und
 Medienservice GmbH, Höchberg

Erscheinungsweise

zweimonatlich

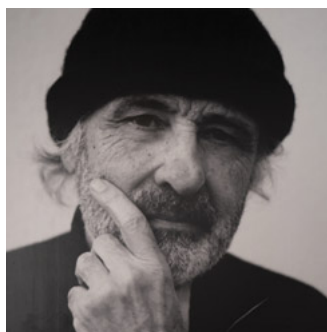
© 2024 bei der boesner GmbH holding + innovations. Alle Rechte vorbehalten. Reproduktionen jeglicher Art, Aufnahmen in Online-Dienste und die Vervielfältigung auf Datenträgern wie CD-Rom, DVD-Rom etc. bedürfen der schriftlichen Genehmigung des Herausgebers. Unverlangte Manuskripte, Fotos und Dateien usw. sind nicht honorarfähig. Sie werden nicht zurückgesandt und für sie wird keine Haftung übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Eine Veröffentlichung von Daten, insbesondere Terminen, erfolgt trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr. Redaktions- und Anzeigenschluss ist immer der 15. des jeweiligen Vormonats.

Titel: Foto: Tenki Hiramatsu. Seiten 3, 45, 64–65, 90 oben, U4: Malerei, Künstlerische Realisation und Fotografie: Ina Riepe. Seite 4–5: (6) Tenki Hiramatsu im Atelier, Foto: Tenki Hiramatsu; (20) Käte Hoch, Selbstbildnis (Ausschnitt), 1929, Öl auf Leinwand, Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München; (32), (46) Künstlerische Realisation und Fotografie: Ina Riepe; (76) Ausstellungsansicht „Maurice de Vlaminck. Rebelle der Moderne“, Museum Barberini, Potsdam, © David von Becker. Seiten 6–19: Fotos: Tenki Hiramatsu. Seite 94 unten: Foto: Tenki Hiramatsu.

Verlag und Redaktion danken den Rechteinhabern für die Reproduktionsgenehmigungen. Nicht nachgewiesene Abbildungen entstammen dem Archiv des Verlags. Konnten trotz sorgfältigster Recherche Inhaber von Rechten nicht ermittelt werden, wird freundlich um Meldung gebeten.

ISSN 1868-7946

Die nächste **Kunst+Material** erscheint im Januar 2025



© Jorge Rando,
 Foto: Fundación Jorge Rando.

Porträt Jorge Rando

„Quiero pintar la vida –
 Ich will das Leben malen“

Jorge Rando (*1941 in Málaga, Spanien) zählt zu den international renommiertesten spanischen Expressionisten. Der Träger des Ernst Barlach Preises verbrachte viele Jahre seines Schaffens in Köln, wo er als junger Mann Philosophie studierte, und lebt heute in Andalusien und Hamburg. Sein Werk, dessen elementare Bestandteile Farbe und Licht sind, ist inhaltlich getragen vom Prinzip der Hoffnung angesichts vermeidbarer

menschlicher Tragödien: Es ruht auf den Grundpfeilern des gelebten Humanismus und der Spiritualität einer glaubensunabhängigen Gedankenwelt – und über allem steht der Begriff von Freiheit in Form, Farbe und Stil. „Yo quiero pintar la vida“ – „Ich will das Leben malen“ betont der spanische Künstler, dessen Heimatstadt Málaga ihm ein eigenes Künstlermuseum gewidmet hat. Jorge Luis Maeso Madroño hat Jorge Rando dort für Kunst+Material besucht und mit ihm über seine Arbeit, seine Werkzyklen und seine Gedanken über die Kunst gesprochen.

Thema**Kunst und Wissenschaft**

Künstlerinnen der Frühen Neuzeit gelten als Ausnahmeerscheinungen, auch wenn inzwischen immer deutlicher wird, wie viele von ihnen es gegeben haben muss. Künstlerinnen und Wissenschaft scheinen in diesem Zusammenhang aber noch exotischer. Dabei finden sich vor allem in der Botanik erstaunliche Bezüge. Denn Maria Sybilla Merian (1647–1717) ist nicht die Einzige, die auf diesem Gebiet Erstaunliches geleistet hat. Auch andere Stilllebenmalerinnen haben sich dieses Themas angenommen, wie die bekannte niederländische Künstlerin Rachel Ruysch (1664–1750), die zu ihren Lebzeiten weit über die Grenzen der Niederlande hinaus bekannt war. Diesen und andere Aspekte ihrer Malerei beleuchtet eine Ausstellung in der Alten Pinakothek in München. Sie bildet für Susanna Partsch in diesem Sonderthema den Ausgangspunkt für den damaligen Austausch von Wissenschaft und Kunst.

Weitere Themen: Inspiration | Technik | Bücher | Ausstellungen | Termine | Im Gespräch